



Für eine lebendige Savanne

Liebe Leserinnen und Leser

Was geschah am 24. Juli 2025? Dieser Tag war der sogenannte "World Overshoot Day", auf Deutsch Erdüberlastungstag. Er markiert jeweils den Zeitpunkt, an dem wir weltweit mehr natürliche Ressourcen verbraucht haben, als die Erde in einem Jahr zur Verfügung stellen kann. Natürliche Ressourcen wie genügend Wasser, fruchtbare Böden und saubere Luft sind überlebenswichtig für uns. Dennoch unternehmen wir und unsere Politiker:innen immer noch viel zu wenig, um unsere eigenen Lebensgrundlagen langfristig zu sichern. Dieses globale Versagen hat lokale Auswirkungen: Im Interview auf Seite 3 erzählt Aparecida Maria Alves Pereira von zunehmender Trockenheit, Hitze und immer knapper werdendem Wasser. Sie schildert aber auch, wie sie sich an das verändernde Klima anpasst und was sie als Biobäuerin leistet, um die Böden und die Wasserquellen zu schützen und langfristig zu erhalten. Der Biolandbau fördert eine nachhaltige, langfristig produktive Landwirtschaft. Das CAV unterstützt Bauernfamilien nicht nur darin, auf eine ökologische Produktion umzustellen, sondern auch sich zertifizieren zu lassen. Dabei setzt das CAV auf einen partizipativen Ansatz, welcher das Gemeinschaftsgefühl der Bauernfamilien stärkt und zum Wissenstransfer untereinander beiträgt. Unsere Erde versorgt uns aber nicht nur mit Nahrungsmitteln. In ihren Tiefen finden sich Metalle und sogenann-

te seltene Erden. Lithium etwa, das «weisse Gold» der Elektroindustrie ist Hauptbestandteil von Akkus für Smartphones, Laptops und Elektroautos. Welche Schäden der Abbau solcher Metalle anrichtet, schreiben ehemalige Schülerinnen und Schüler eindrücklich in der Rubrik «Jugendliche der EFAV erzählen». Die Auseinandersetzung mit solch schwierigen und zugegebenermaßen deprimierenden Themen wie dem Raubbau an unserer Umwelt kann entmutigend sein, aber wir sind nicht allein. Hoffnung machen uns zum Beispiel die vielen schönen Erlebnisse bei unseren vergangenen Anlässen, über die wir unter «Aus dem Verein» berichten. Nehmen wir uns die Bäuerinnen und Bauern im Jequitinhonha-Tal als Vorbild und setzen auch wir uns im Kleinen und Grossen so gut wie möglich dafür ein, das Datum des Erdüberlastungstages nach hinten zu verschieben: Indem wir biologische Lebensmittel einkaufen, Politiker:innen mit Weitsicht wählen und unsere elektronischen Geräte so lange wie möglich nutzen.

Für den Vorstand,

Cristina, Jean, Judith und Michèle



Mit Partizipation zu mehr Agrarökologie

Agrarökologie: Fortschritte

Die Landwirtschaft im Jequitinhonha-Tal hat sich in den letzten Jahrzehnten rasant verändert. Die Mechanisierung, noch viel geringer als bei uns, ist dabei von untergeordneter Bedeutung. Viel mehr haben Veränderungen in der Landnutzung und Umwelt das Leben der Bauernfamilien beeinflusst. Durch die Ausbreitung der Eukalyptus-Plantagen gingen grosse Weideflächen verloren. Die verbliebenen Gebiete wurden oft übernutzt, der Boden degradierte. Gleichzeitig versiegten immer mehr Quellen und Bäche, das Klima veränderte sich, der Wassermangel schritt voran. Wie bei uns auch wurden Kunstdünger und Pestizide zugänglich und häufig eingesetzt. Das bedeutet hohe finanzielle Ausgaben und das Versprechen besserer Erträge wird immer seltener eingelöst: denn der Kunstdünger laugt den Boden aus. Zudem bestehen grosse gesundheitliche Risiken, da die Anwendung vieler Produkte nicht sachgerecht erfolgt. So wird beispielsweise in den lokalen Geschäften ein Mittel gegen Flöhe bei Rindvieh auch gegen Schildläuse im Gemüsegarten verkauft. Nicht (mehr) gebrauchte Produkte können nirgendwo zurückgegeben oder entsorgt werden und gelangen einfach in die Umwelt. Vielen Bäuerinnen und Bauern im Jequitinhonha-Tal wird immer bewusster, dass andere Produktionsformen nötig sind, um Boden und Wasser zu schützen (siehe Interview nebenan). Und hier kommt das CAV ins Spiel. Über das von Voz do Cerrado unterstützte Programm der Bio-Zertifizierung werden über 100 Bauernfamilien in vier Gemeinden erreicht. Einen Schwerpunkt bilden die "Feldtage" zur Produktion ökologischer Düngemittel. Über 300 Bäuerinnen und Bauern haben daran im letzten Jahr teilgenommen. Es werden Kompost, Bokashi (fermentiertes Grüngut) und verschiedene Jauchen produziert. Wer die gelernten Methoden konsequent anwendet, kann nach kurzer Zeit Produktionsrückgänge überwinden und auf Kunstdünger verzichten. Die vom CAV begleiteten Familien berichten,

dass diese Umstellung sich auch positiv auf die Produktionskosten auswirkt, denn es müssen immer weniger Betriebsmittel zugekauft werden. Die ökologischen Düngemittel werden hauptsächlich mit hofeigenen Produkten hergestellt. Nebst den Feldtagen organisiert das CAV auch Hofbesichtigungen, wo Bäuerinnen und Bauern sich über geeignete ökologische Produktionstechniken austauschen.

Empowerment dank Partizipation

Laut dem CAV ist die partizipative Bio-Zertifizierung sehr geeignet, den ökologischen Anbau voranzubringen. Die Bauernfamilien selbst übernehmen die Aufgabe der Zertifizierung, zusammen mit dem CAV und anderen interessierten Institutionen (z.B. auch Schulen oder Supermärkten), durchlaufen aber jedes Jahr ein strenges Audit des Agrarministeriums. Der Prozess vermittelt ein Gefühl der Zugehörigkeit. Da alles kollektiv aufgebaut ist, fühlen sich die Familien nicht allein, sondern wissen, dass sie aufeinander zählen können. Sie organisieren sich untereinander, klären Fragen und denken über neue Produktionsformen nach. Dieser stark partizipative Prozess fördert das Selbstwertgefühl der Bauernfamilien und den nachhaltigen Anbau. Natürlich gibt es aber auch zahlreiche Herausforderungen, wie die administrativen Hürden der Zertifizierung und die seit der Pandemie schwächelnden Bauernmärkte. Als wichtigste Herausforderung nennt das CAV aber den Mangel an Arbeitskräften aufgrund der Überalterung der Landbevölkerung. Das wirkt sich auch stark auf das Produktionsvolumen aus. Eine kurzfristige Alternative wäre, die Mechanisierung mit der Anschaffung von kleinen Geräten (wie z.B. Gartenfräse, Freischneider) voranzutreiben, um die heute hauptsächlich manuelle Arbeit zu ersetzen. Mit dem Kleinkreditfond versucht das CAV den Familien den Zugang zu solchen Gerätschaften zu erleichtern. Längerfristig zählt das CAV auf den Erfolg der Landwirtschaftsschule EFAV, wo junge Leute für die Landwirtschaft begeistert und vorbereitet werden.

Wassermangel und Landwirtschaft

Aparecida Maria Alves Pereira, 50-jährig, ist Biobäuerin und lebt im Dorf Cabeceira do Mato Grande in der Gemeinde Turmalina. Dort ist wie überall in der Region das Wasser knapp. Das Gemüse, das sie anbaut, muss sie durch ein Schattennetz vor der Sonne schützen (siehe Foto). Aparecida Maria Alves Pereira arbeitet seit vielen Jahren mit dem CAV zusammen.

In der Schweiz erleben wir immer öfters heisses und trockenes Wetter. Wie ist das im Jequitinhonha-Tal?

Im Jequitinhonha-Tal haben wir normalerweise Regen zwischen Januar und März. In den anderen Monaten herrscht Trockenheit und es regnet meistens nicht.

Hat sich in den letzten Jahrzehnten das Klima bei Ihnen verändert? Spüren Sie den Klimawandel?

Ja, das Klima hat sich sehr verändert. In den letzten Jahrzehnten wurde sehr viel unseres ursprünglichen Waldes abgeholzt. Auch das verändert das Klima. Es regnet immer weniger, die Sonne brennt immer heisser und so spüren wir über die Jahre, dass die Situation sich verändert.

Was sind die Folgen für Natur und Mensch?

Die Natur schreit auf, ruft um Hilfe. Aber wir Menschen zerstören immer mehr. Es fehlt an Sensibilisierung und Bewusstsein in der breiten Bevölkerung. Wir sind zu wenige, die auf die Umwelt achten. Als Folge davon haben wir immer weniger Wasser und die Sonne trocknet alles aus. Davon werden schlussendlich die Menschen krank, denn ohne Wasser kann niemand leben.

Welche Anpassungen nehmen Sie in der Landwirtschaft vor, um dem Wassermangel zu begegnen?

Wir versuchen das während der Regenzeit verfügbare Wasser zu speichern, um auch in den trockenen Monaten davon Gebrauch machen zu können. Zum Beispiel mit dem Bau von Zisternen und Wasserrückhaltebecken. Wir versuchen auch unsere Quellen besser zu schützen, indem

wir Zäune errichten, damit das Vieh keinen Zugang hat und wieder Vegetation aufkommen kann. Und wir versuchen, das was von der Natur noch übrig ist, möglichst zu schützen.

Sind diese Anpassungen einfach umzusetzen resp. was benötigen Sie, um diese Anpassungen umzusetzen?

Eigentlich wäre es ganz einfach. Aber oft fehlen die finanziellen Mittel, zum Beispiel um einen Bagger zu bezahlen damit ein Wasserrückhaltebecken oder eine Zisterne gebaut werden kann. Da müsste uns die öffentliche Hand mehr unterstützen.

Verwenden Sie als Biobäuerin Methoden, die in Bezug auf den Umgang mit dem Wassermangel besser geeignet sind als diejenigen der konventionellen Landwirtschaft?

Der Biolandbau kümmert sich besonders gut um den Boden. Ein gesunder Boden ist das Wichtigste in der Landwirtschaft. Wir versuchen den Boden immer zu bedecken, z.B. mit Mulch und merken, dass es so dem Boden immer besser geht, er speichert mehr Wasser und wir können besser produzieren. Der in der konventionellen Landwirtschaft verwendete Kunstdünger degradiert den Boden. Im Biolandbau produzieren wir unseren eigenen natürlichen Dünger. Zudem schützen wir Quellen oder benutzen wassersparende Tropfbewässerungssysteme.

Was braucht es damit die Landwirtschaft trotz des Wassermangels im Jequitinhonha-Tal eine Zukunft hat?

Wir brauchen Unterstützung von der öffentlichen Hand, z.B. für den Bau von Zisternen und Wasserrückhaltebecken. Und die Abholzung muss unbedingt zurückgehen, die Bevölkerung muss dafür sensibilisiert werden. Unsere Situation ist kritisch. Wir kämpfen jeden Tag darum, im Jequitinhonha-Tal weiterhin von der Landwirtschaft leben zu können.



Jugendliche der EFAV erzählen

Das Jequitinhonha-Tal sieht sich aktuell mit einem aggressiven Voranschreiten des Bergbaus konfrontiert. Es werden Eisen, Lithium und andere Mineralien abgebaut. Mehr als 80 % der Lithiumvorkommen Brasiliens befinden sich im Tal. Obwohl der Abbau dieser Mineralien als Entwicklungsfaktor dargestellt wird, führt er vor allem zu Entwaldung, Verschmutzung von Flüssen und beeinträchtigt die Gesundheit der Bevölkerung. Anstelle von Fortschritt übt diese Tätigkeit einen unhaltbaren Druck auf die Gebiete der traditionellen Gemeinschaften aus, denn genau dort konzentriert sich ein Teil der Mineralvorkommen. Als wasserintensive Tätigkeit vergrössert der Bergbau zudem die ohnehin schon grosse Wasserknappheit in der Region. Auch die angeblichen wirtschaftlichen Vorteile erweisen sich als illusorisch: Die geschaffenen Arbeitsplätze sind rar, befristet und schlecht bezahlt. Während die Gewinne an Bergbauunternehmen (die häufig ihren Sitz in anderen Bundesstaaten oder Ländern haben) fließen, werden die ökologischen und sozialen Kosten von der lokalen Bevölkerung getragen: die irreversible Verschmutzung des Bodens und der Wasserquellen und die Zunahme von Atemwegserkrankungen in der Umgebung der Minen. In sozialer Hinsicht verschärfen die Bergbauaktivitäten Landkonflikte. Grosse Unternehmen eignen sich Land durch fragwürdige Pachtverträge an und drängen Kleinbauernfamilien an den Rand. Das Jequitinhonha-Tal befindet sich am Scheideweg zwischen räuberischem „Fortschritt“ und der Erhaltung seiner Ökosysteme und seiner Kultur. (J. Alves, J. Fernando, J.

Gomes D., J. Gomes B., J. Rodrigues, J. Gomes B., K. Rodrigues).

Aus dem Verein

Im laufenden Sommer hat VdC zwei Anlässe in unterschiedlichen Rahmen bestritten. Der erste Anlass fand als Stand-Aktion während des Samstag-Marktes im Bälliz in Thun statt. Die Gestaltung des Standes erforderte einiges zusätzliches Material, mit welchem wir die Sichtbarkeit des zugewiesenen Standorts erhöhen konnten. Bei schönem Sommerwetter richteten wir am Morgen den Stand ein. Wir waren in der glücklichen Lage, einen Schminkservice anbieten zu können, da unser Sekretariat ausser administrativer Kompetenz auch gestalterisch-kreative Fertigkeiten abrufen kann. Gleichzeitig wurden am Stand Waffeln gebacken und den Passant:innen angeboten. Viele, vor allem jüngere Besucher:innen griffen herzlich zu. Begleitend zu diesen Angeboten versuchten wir mit den Interessierten ins Gespräch zu kommen und unsere Vereinstätigkeit vorzustellen. Mit Freude stellten wir fest, dass auch etliche Bekannte unseren Stand besuchten und wir so auf eine lohnende Resonanz zurückblicken dürfen. Der zweite Anlass fand auf Initiative von Barbara und Simon Waber aus Oberdiessbach in Form eines Mittagessens im Anschluss an den sonntäglichen Gottesdienst und das Kirchenkaffee statt. Über fünfzig Gäste durften wir versorgen, was dank gezielter Vorbereitung durch die Initiant:innen, ihrem überzeugenden Know-How und der erstklassigen Infrastruktur im Kirchgemeindehaus bestens gelang. Vor dem Nachschick durften wir unsere Arbeit vorstellen und empfanden die dabei erfahrene Anerkennung und die grosszügige finanzielle Entgeltung der Mahlzeiten durch die Gäste als grosses Geschenk. Danke Barbara und Simon für Idee, Organisation und Durchführung!

Porträt

Voz do Cerrado ist ein gemeinnütziger Verein in Bern, der sich für eine nachhaltige Entwicklung der brasilianischen Savannenregion - dem Cerrado - engagiert. Wir arbeiten mit zwei lokalen Partnerorganisationen im Jequitinhonha-Tal im Bundesstaat Minas Gerais (gelb) in den Bereichen Wasser, Ernährungssouveränität, Agrarökologie, Bildung und solidarische Ökonomie.

Unsere Projektpartner



Das CAV fördert seit über 25 Jahren die Familienlandwirtschaft im Jequitinhonha-Tal: alternative und nachhaltige Techniken im Umgang mit Boden und Wasser werden entwickelt, sowie die Zusammenarbeit und Autonomie der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern gestärkt.

Email & Homepage: cavi@uai.com.br, www.cavjequi.org



Die Familienlandwirtschaftsschule EFAV bietet Jugendlichen aus den abgelegenen Gemeinden des Jequitinhonha-Tals eine alternative Bildung: der Wechsel zwischen Ausbildungszeit im Internat und auf den elterlichen Höfen respektiert die bäuerliche Dynamik und sichert das Interesse an einer Zukunft in der Landwirtschaft.

Email & Homepage: efaveredinha@gmail.com.br, www.efablogspot.com.br

Kontakt & Unterstützung

Verein Voz do Cerrado, Ansmatte 6, 3753 Oey

www.vozdocerrado.net, contact@vozdocerrado.net

Raiffeisenbank Niedersimmental, 3753 Oey, Konto 30-7676-6, CH39 8080 8006 7547 4853 5



Twint QR code